

**DER SIEG  
MIT DER DAMPFORGEL**

# DER SIEG MIT DER DAMPFORGEL



**A**uf der Ranch von Mr. Goldner ging es hoch her. „Ich danke meinen Wohltätern für die wirklich meisterhaft gelungene Befreiung aus Sheriff Bradleys Besserungsanstalt“, rief Coffins. „Der Trick mit dem Gelben Fieber war aus-

gezeichnet. Den muß ich mir merken.“ – „Es freut mich, daß selbst so ein alter Fuchs wie Sie von uns noch etwas lernen kann“, lachte Goldner geschmeitelt. „Dieser Einfall war Gold wert, meinen Sie nicht auch, Coffins?“



„Ich weiß, daß Sie Geschäftsleute sind und nicht aus Nächstenliebe gehandelt haben, Gentlemen“, grinste der alte Gauner. „Selbstverständlich werde ich Sie an der Gold-

mine der Digidags beteiligen. Hauptsache, ich kann in Ruhe reisen.“ – „Wer sollte Sie verfolgen? Bradley, der Dummkopf, hat nichts gemerkt, und Candle und der Doc halten dicht.“



Bis zu diesem Zeitpunkt wußte hier noch niemand, wie es dem Mitverschworbenen Mr. Candle ergangen war, und

welches Unheil sich in Buffalo Springs zusammenbraute. Candle's Partner brachte die schlimme Botschaft auf die Ranch.



Goldner's Revolvermänner vertraten ihm den Weg. „Halt, wohin? Mister Goldner empfängt jetzt nicht!“ – „Redet kein

Blech! Er muß mich empfangen! Oder meint ihr vielleicht, der Sheriff und seine Meute wären ihm lieber?“



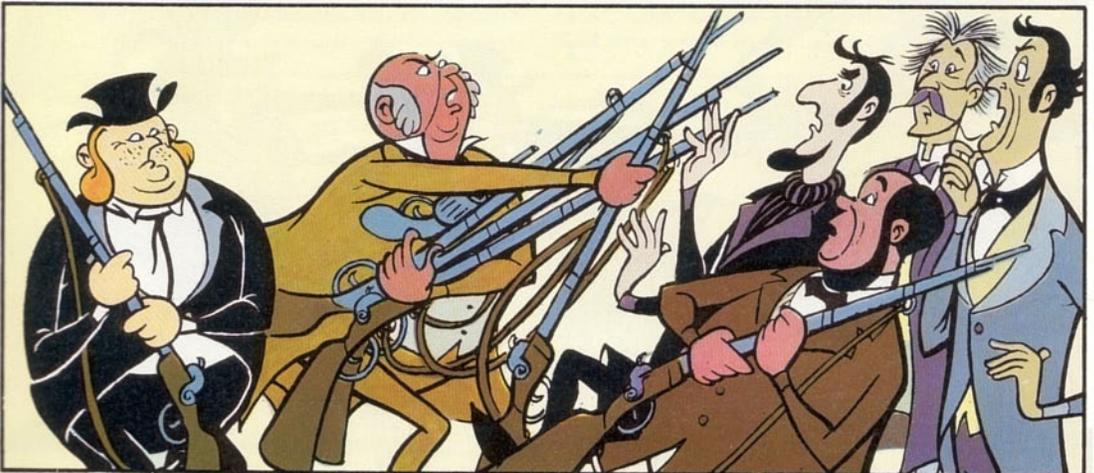
Jäh verstummt Gläserklirren und Gelächter, als der Unglücksbote zur Tür hereingefegt. „Sie, Mister Shovel? Was gibt's? Ist Candle etwas zugestoßen?“ – „Zugestoßen ist gut!

Verhaftet ist er! Der Sheriff weiß alles. Er hat die ganze Stadt gegen Sie aufgewiegelt. Ein großer bewaffneter Haufe ist im Anmarsch. Bringen Sie sich in Sicherheit!“



„In Sicherheit bin ich hier auf meiner Ranch! Bill, Slim, sagt den Männern draußen, sie sollen alles zur Verteidigung vorbereiten!“ Coffins ärgerte sich. „Ich möchte wissen, welcher

Esel uns das eingebrockt hat.“ – „Sie sich selber, Reverend“, sagte Shovel. „Sie haben die Flasche mit der gelben Tinktur dummerweise in der Zelle stehenlassen.“



„Das war ich nicht!“ schrie Coffins. „Clever und Sniffler hatten sie zuletzt! Sie sind schuld. . .“ – „Beruhigen Sie sich“.

unterbrach ihn Goldner. „Jetzt sind andere Dinge wichtiger. Hier sind Gewehre. Jeder besetzt einen Posten.“



Schon kam der Sheriff mit seinem Gefolge angerückt. „Bradley muß nicht alle Patronen in der Trommel haben“, meinte Goldner. „Mit dem Verein von Sonntagsschützen wird er uns

nie und nimmer überrennen. Ich habe hier nur Fachleute.“ Sein Freund Lobby war erleichtert. „Dann kann ich ja gehen. Ich bin auch nur ein ganz schlechter Sonntagsschütze.“





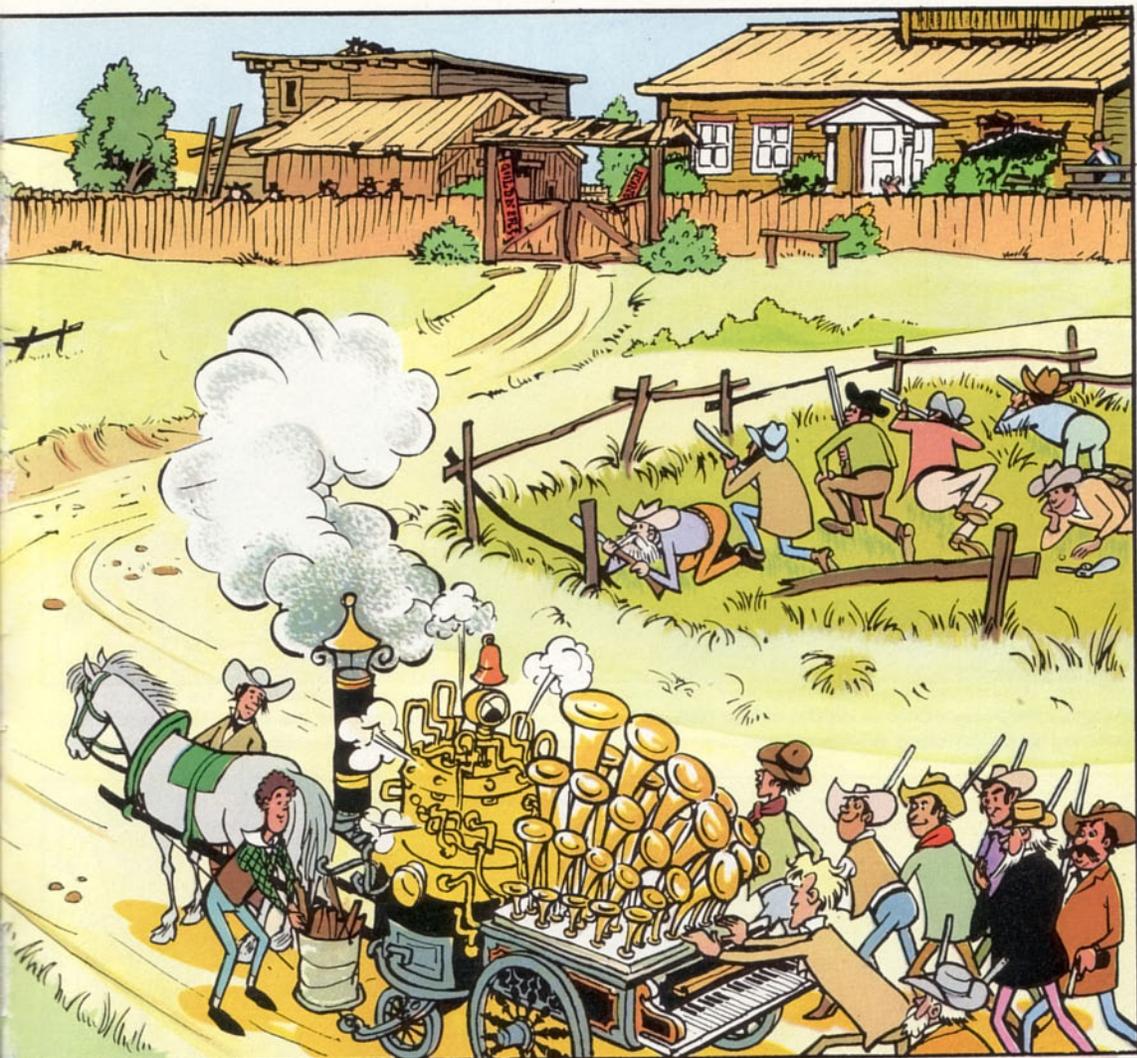
„Eine ausgesprochen unfreundliche Begrüßung“, stellte der Sheriff fest. „Goldner ist also schon gewarnt worden. Vermutlich von Shovel. Ich hätte ihn auch einsperren sollen. Überrumpeln können wir die Ranch also nicht mehr. Wir

müssen sie regelrecht belagern, fürchte ich. Sehen Sie, Barker, einige von unseren Leuten ziehen schon lange Gesichter.“ – „Dan kann sie ja mit seiner Dampforgel ein wenig aufmuntern. Wozu hat er das Ding sonst mitgeschleppt.“



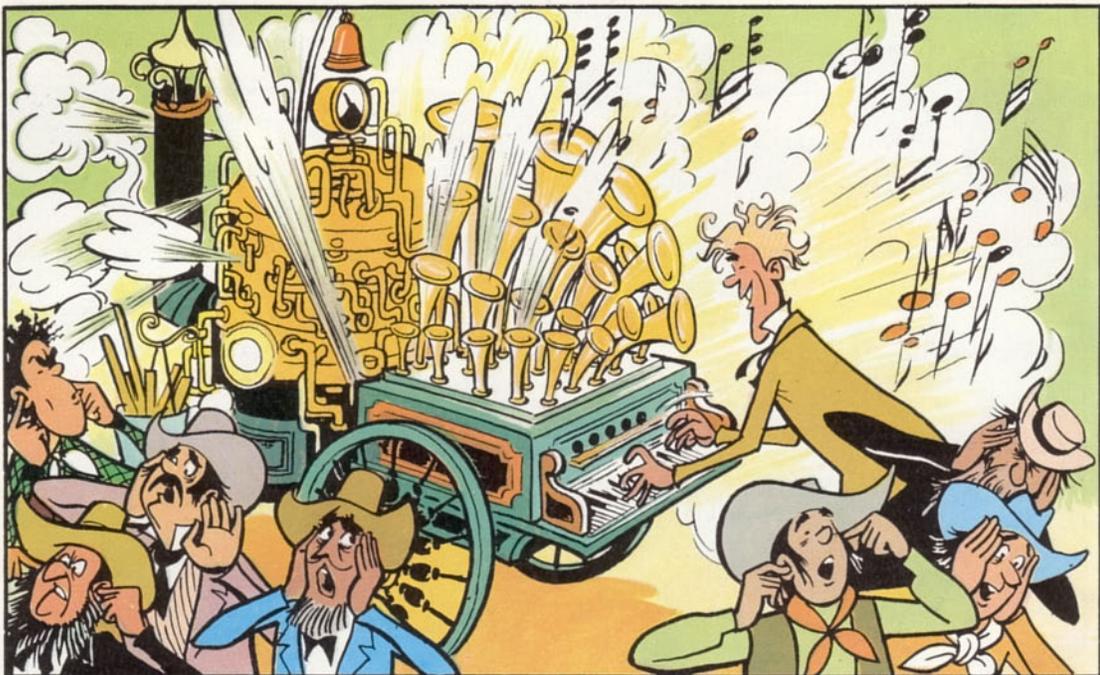
„Moment, ich lege gleich los!“ rief Dan. Einer der Mißmutigen winkte ab. „Laß den Blödsinn.“ – „Wir lassen uns kei-

nen Dampf machen, Sheriff.“ – „Dann wird euch Goldner einheizen. Das kann aber viel brenzlicher für euch werden.“



„Auch wenn es einigen Leuten hier nicht paßt, wir legen trotzdem los, Pete“, sagte Dan zu seinem Gehilfen. „Haben

wir genügend Druck auf der Schalmel?“ – „Der Apparat ist vollgepumpt wie hundertfünfzig superdicke Ochsenfrösche.“



„Ausgezeichnet“, sagte Dan und drückte auf die Tasten. „Zur Einleitung spiele ich einen lieblichen Engelszungenriller!“

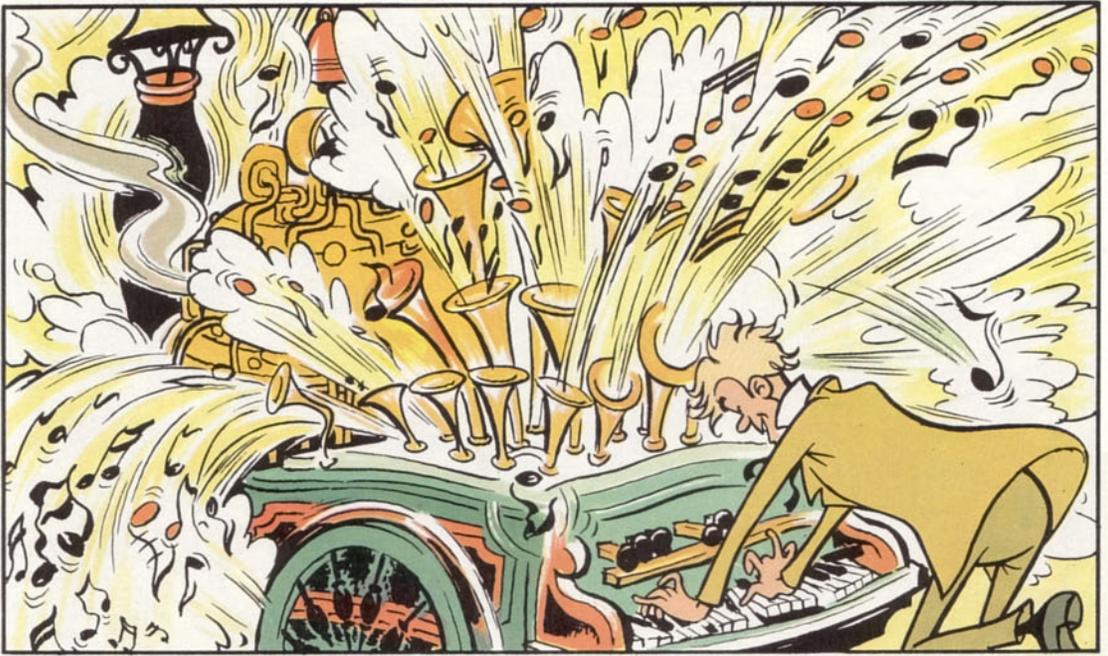
Die Umstehenden ergriffen die Flucht. „Entsetzlich! Das zerreißt einem ja glatt die Trommelfelle!“



Bei Goldner war die Wirkung ähnlich. „Damit wollen die uns wohl mürbe machen“, vermutete General Knocker. „Das klingt ja schlimmer als das Kriegsgeschrei von zehntausend rachedurstigen Rothuten.“ – „Stopft euch Baumwolle in die Ohren“, riet Lobby.

Dan's Ohren schienen für den Lärm unempfindlich zu sein. „Das war noch gar nichts!“ schrie er. „Jetzt ziehe ich das achtzhllige Posaunenregister und spiele den Schlachtchoral von Jericho! Hoffentlich stürzt davon die Ranch wie ein Kartenhaus zusammen!“





Dan warf sich auf die Tastatur. Der erste Akkord klang wie eine Katastrophe auf einem Rangierbahnhof. Drei Dutzend Lokomotiven aller Größen stießen einen Entsetzenschrei aus. Ein Bataillon Feuerwehrtrompeter blies Großalarm.

Dan gab Volldampf. Sämtliche Dampfschiffe des Mississippi, Missouri und Ohio konnten zusammen nicht lauter brüllen. Dan genügte auch das noch nicht. Er zog das letzte, das zweiunddreißigzöllige Subkontrabombardonregister.





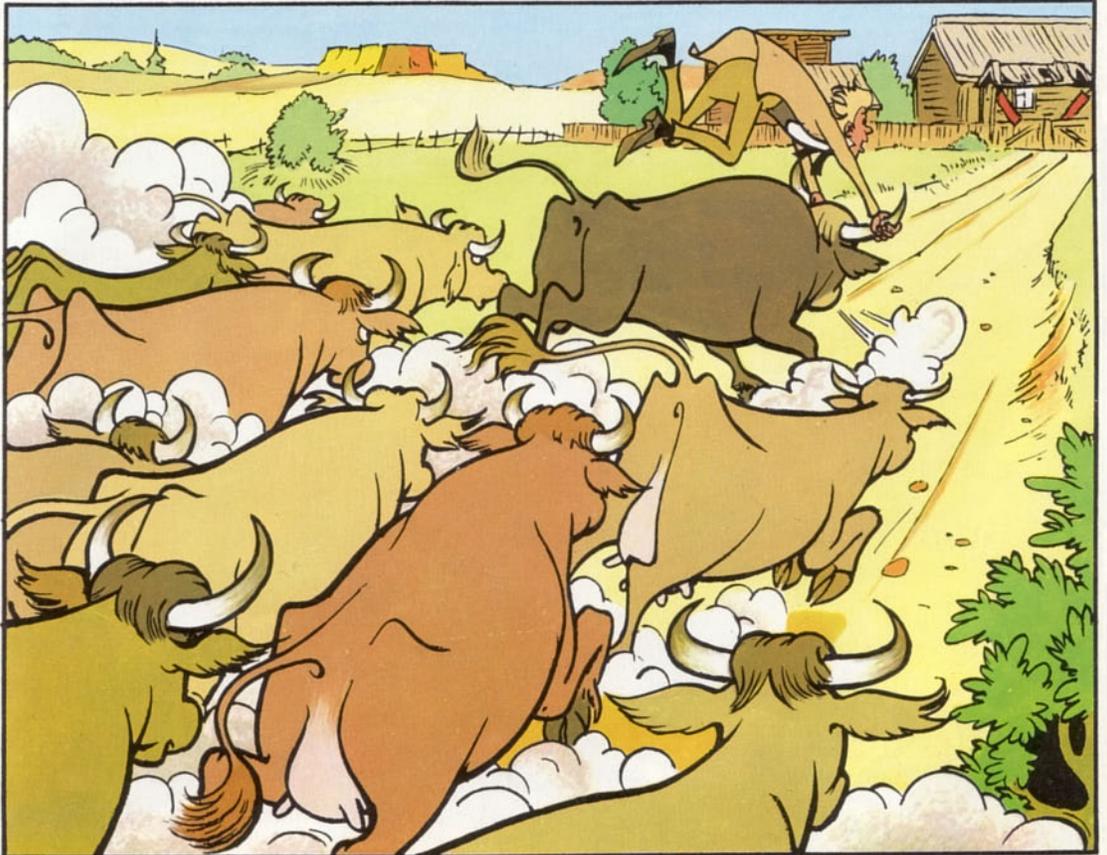
Nun öffnete sich die Erde. Der Vesuv, der Ätna, der Krakatoa brachen aus, spien Rauch, Asche, Glut. Ein Getöse

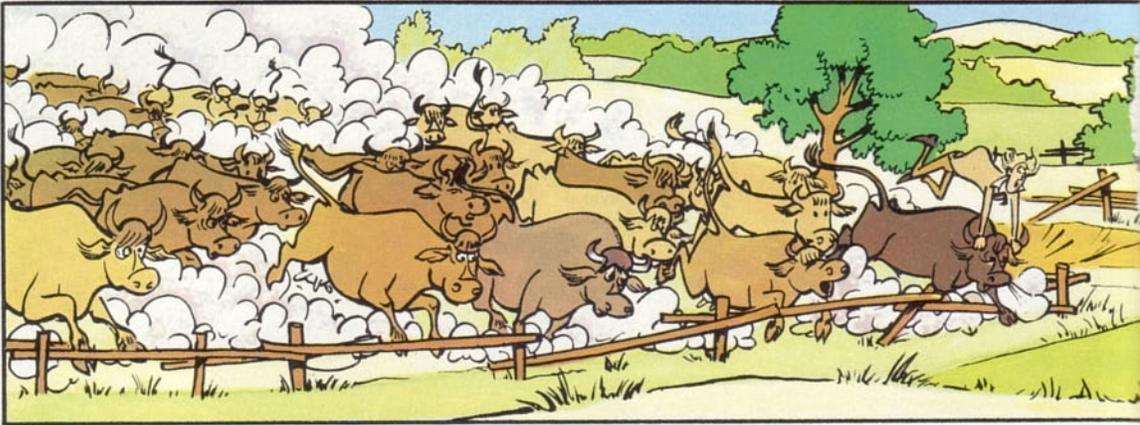
wie beim Weltuntergang. Das hatte mit Musik nicht mehr die geringste Ähnlichkeit. Das war das Ende der Dampforgel.



Dan flog halb betäubt durch die Luft und landete auf dem Buckel des Leitstieres einer in der Nähe weidenden Herde. Diese war durch den Lärm bereits aufs höchste beunruhigt.

Dan's Sturz mitten unter sie brachte sie zur Raserei. Die gesamte Herde jagte auf die Ranch zu. Dan hatte nur einen Gedanken: „Festhalten, sonst werde ich zu Brei zertrampelt!“

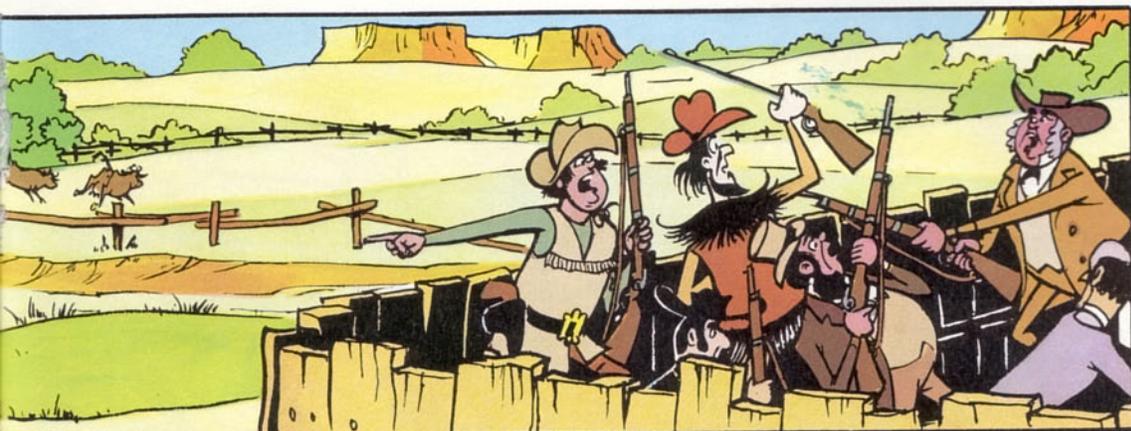




Die Revolverhelden auf der Ranch packte der Schrecken. „Wir müssen dazwischenknallen, sonst rennt uns die Herde über den Haufen!“ – „Untersteht euch!“ schrie Goldner.

„Ihr wißt wohl nicht, wie teuer Rindfleisch zur Zeit ist? Das Kilo kostet. . .“ – „Goldner, Mann, wie können Sie jetzt von Preisen reden!“ rief Lobby. „Kommen Sie mit ins Haus!“





Da war das Unheil schon heran. Diesem gewaltigen Ansturm hielt kein Hindernis stand. Mit Hufen und Hörnern wurden Zäune und Schuppen dem Erdboden gleichgemacht, Wagen

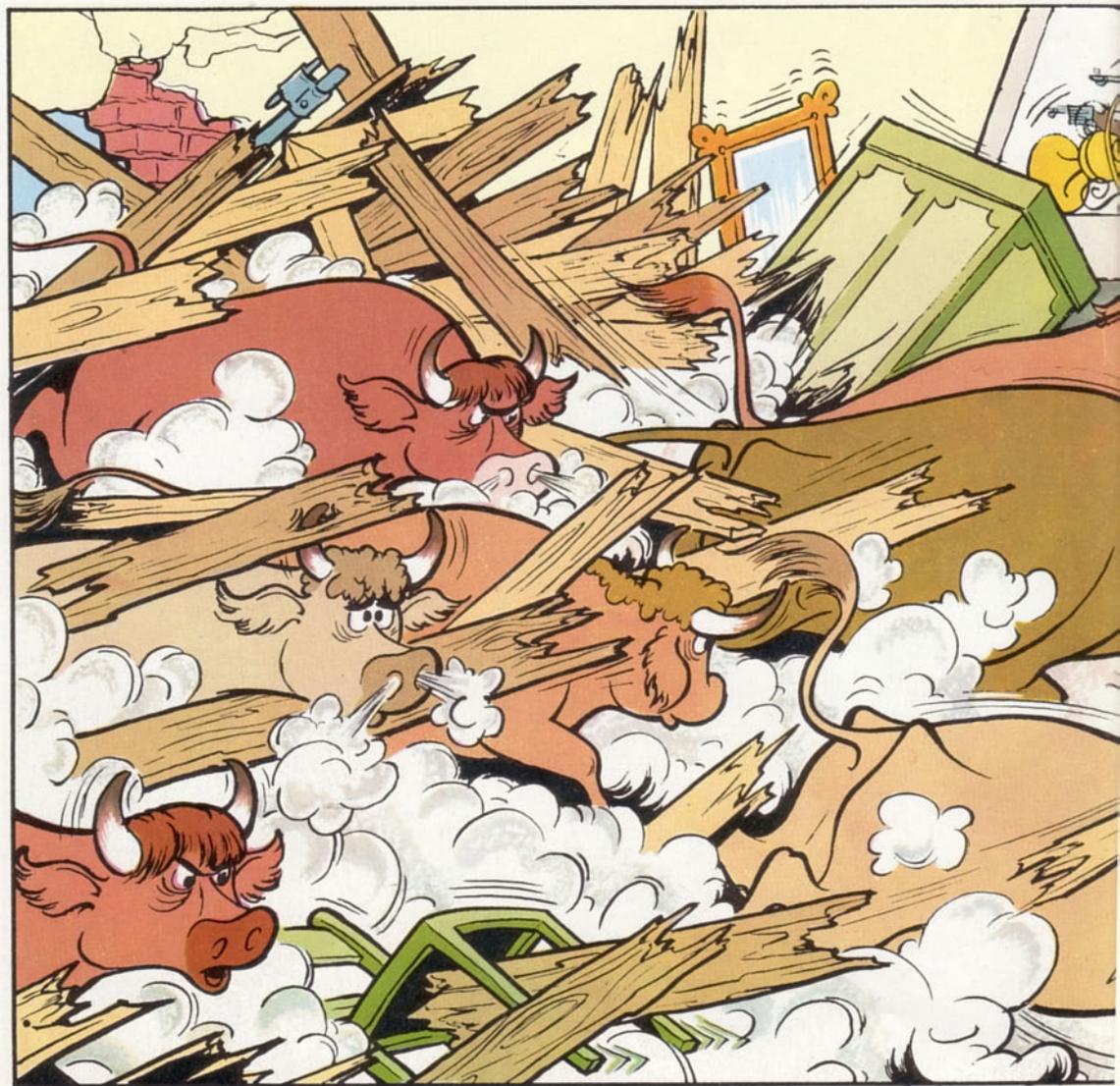
und Gerätschaften in der Gegend verstreut. „Das also war der Zweck der Dampforgel!“ keuchte Knockor. „Solche Angriffsmethoden verstoßen gegen alle Regeln der Kriegskunst!“

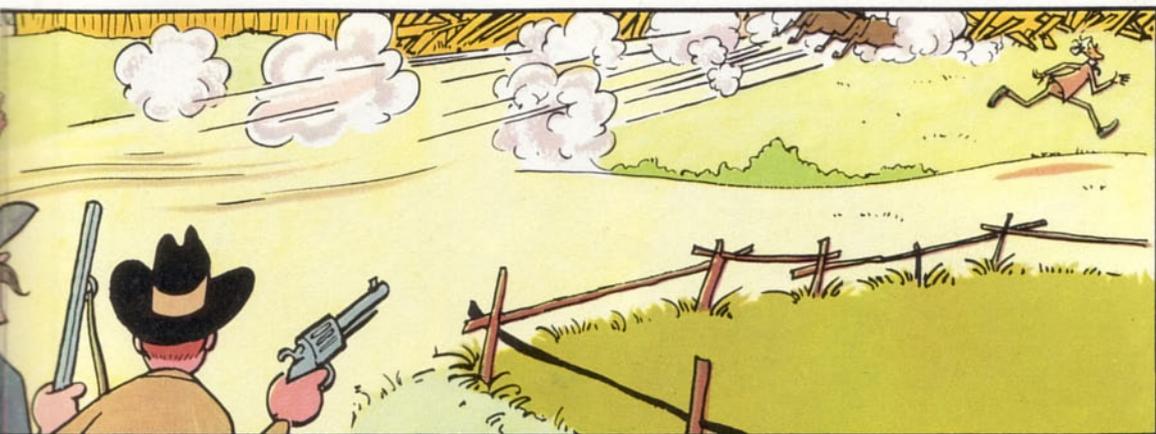




Aufseiten der Angreifer benötigte man kein großes Feldherrentalent, um die Gunst der Lage zu erfassen. „Die Herde rennt die Ranch sturmreif! Mir nach!“ rief Bradley. – „Wie

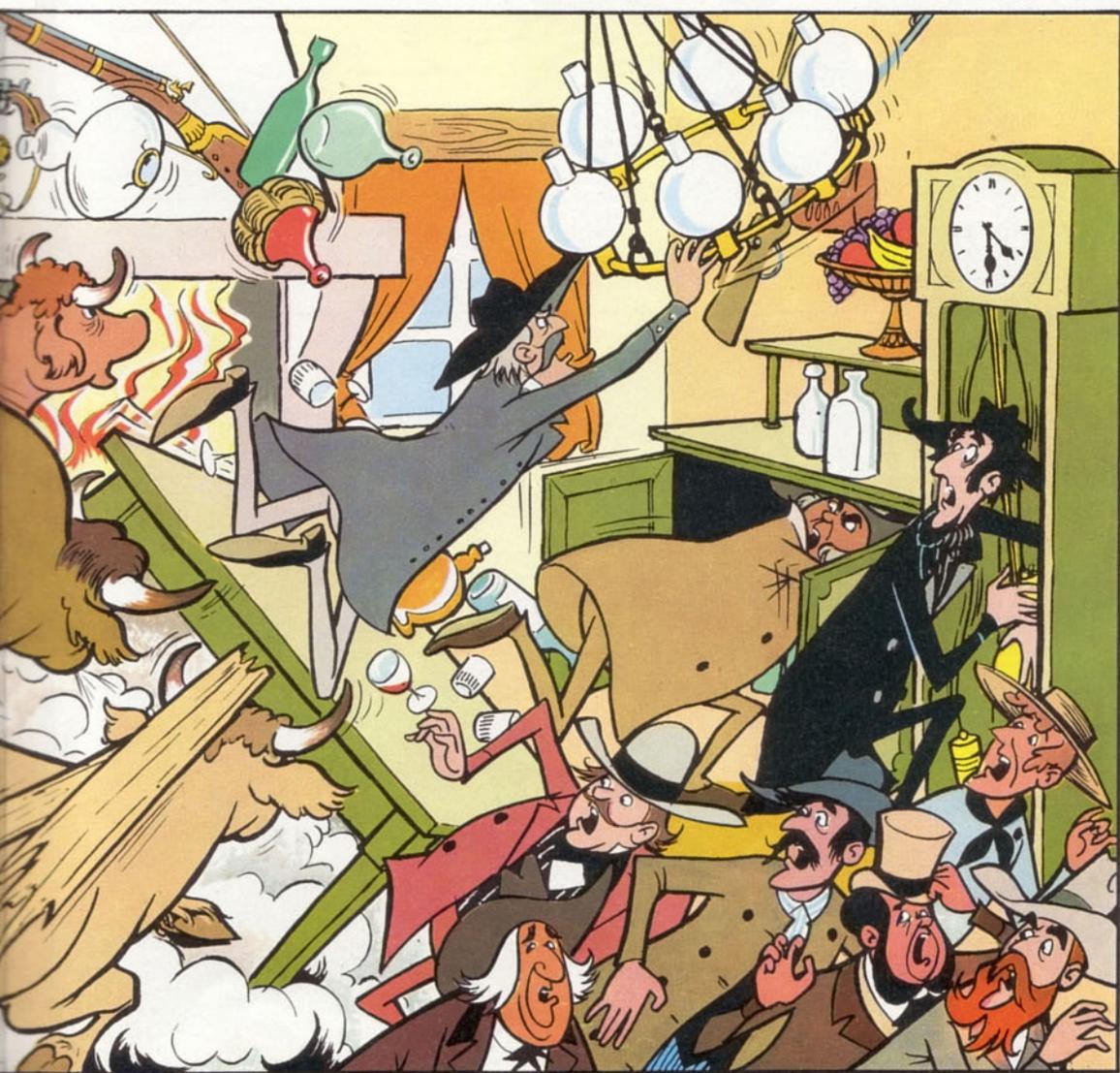
mag es nur Dan Botcher ergangen sein?“ sorgten sich einige. „Wenn wir einem diesen großartigen Erfolg zu verdanken haben, dann ist nur er es mit seiner Dampforgel.“





Goldner und seine Leute waren im Hause keineswegs in Sicherheit. Die Rinder durchbrachen Tür und Wände und setzten drinnen ihr Zerstörungswerk fort. Man flüchtete sich

vor ihnen in die unmöglichsten Verstecke. Der arme Dan Botcher, der sich bis dahin wacker festgehalten hatte, wurde jetzt abgeworfen. Auch er suchte eiligst Deckung.

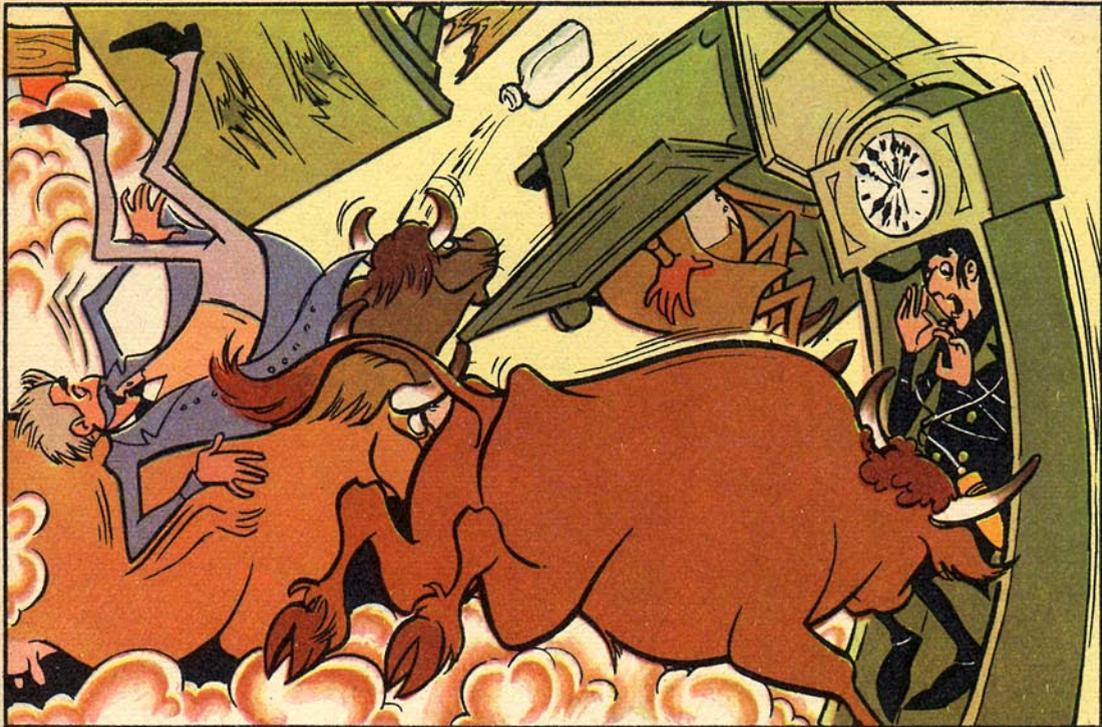




General Knocker gelang es nicht mehr, sich durch einen verzweifelten Klimmzug auf den Kronleuchter zu retten.

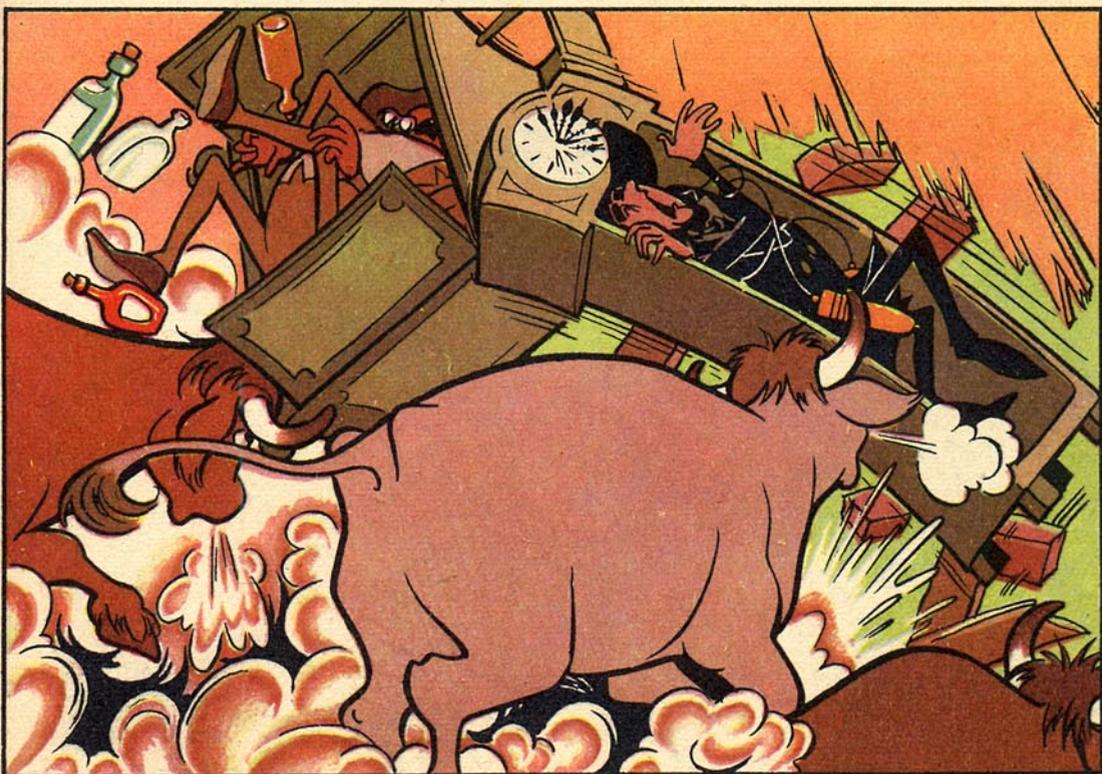
„Ich hätte lieber in Sheriff Bradley's sicherer Obhut bleiben sollen!“ ächzte er. Seine Reue kam leider zu spät.





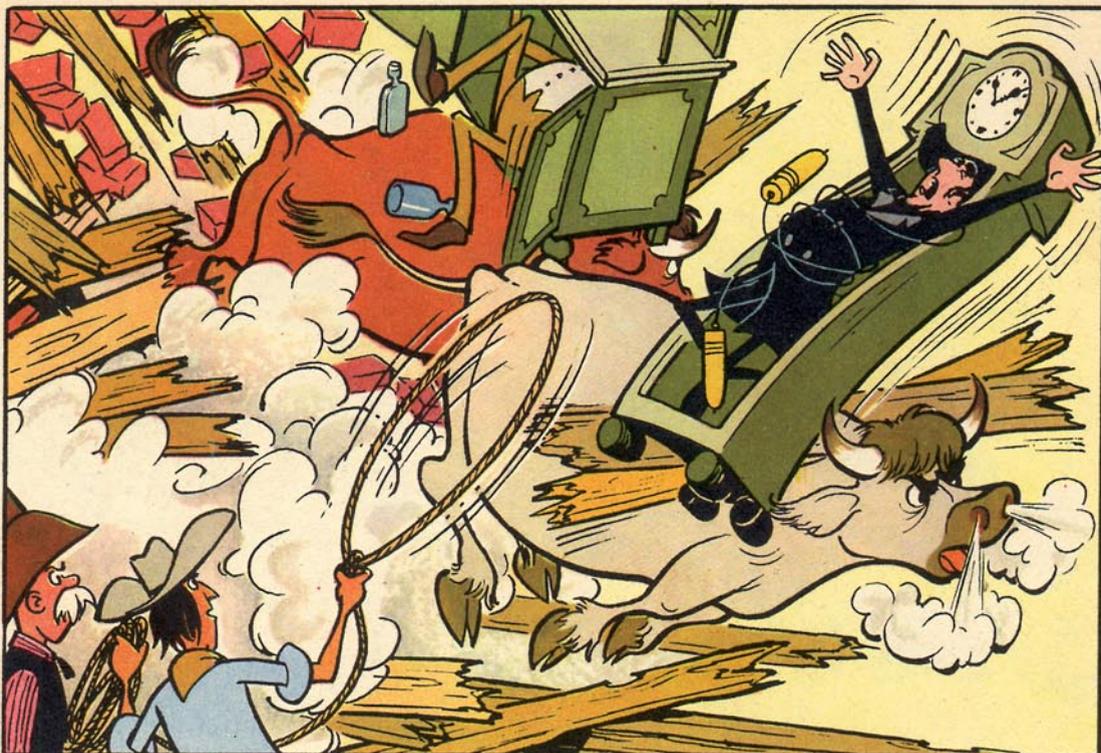
In das Gehäuse einer Standuhr gezwängt glaubte Coffins das sicherste Versteck gefunden zu haben. Er erkannte seinen

Irrtum aber sehr rasch. „Nun hat mein letztes Stündlein geschlagen!“ wimmerte er. Wirklich schlug die Uhr.



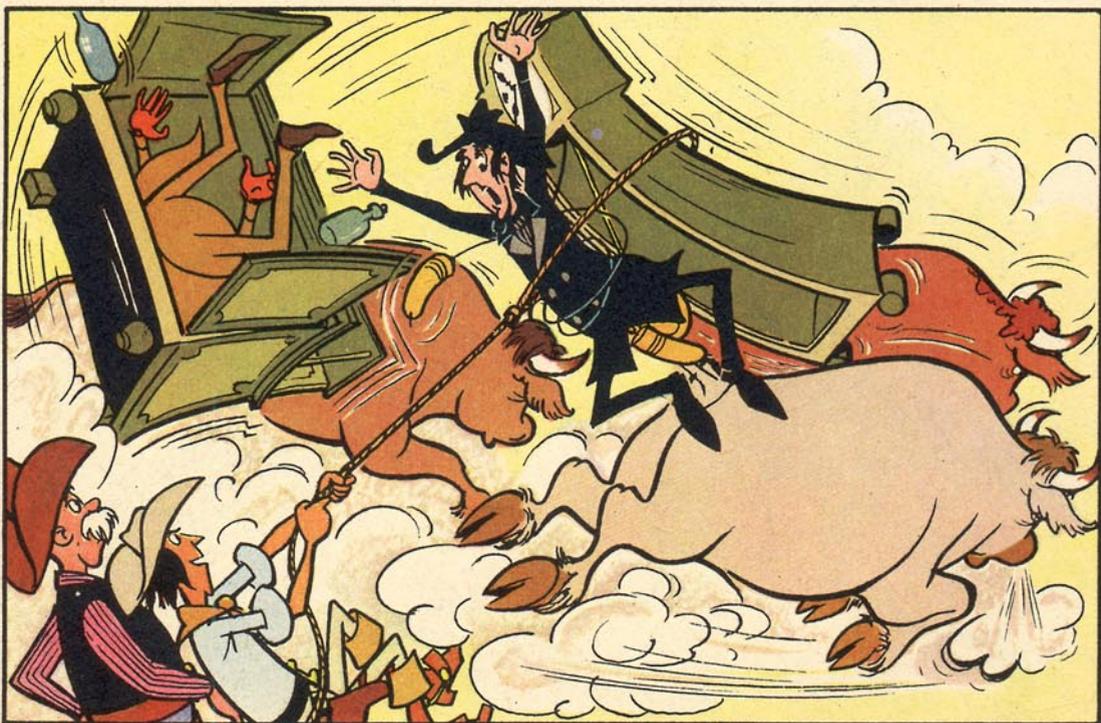
Sie schlug dreizehn. Dann war sie als Zeitmesser unbrauchbar. Coffins konnte sich nicht von ihr lösen, denn er hatte

sich in die Aufzugsketten verheddert. Er verfluchte den Erfinder dieser Vorrichtung und alle Standuhren der Welt.



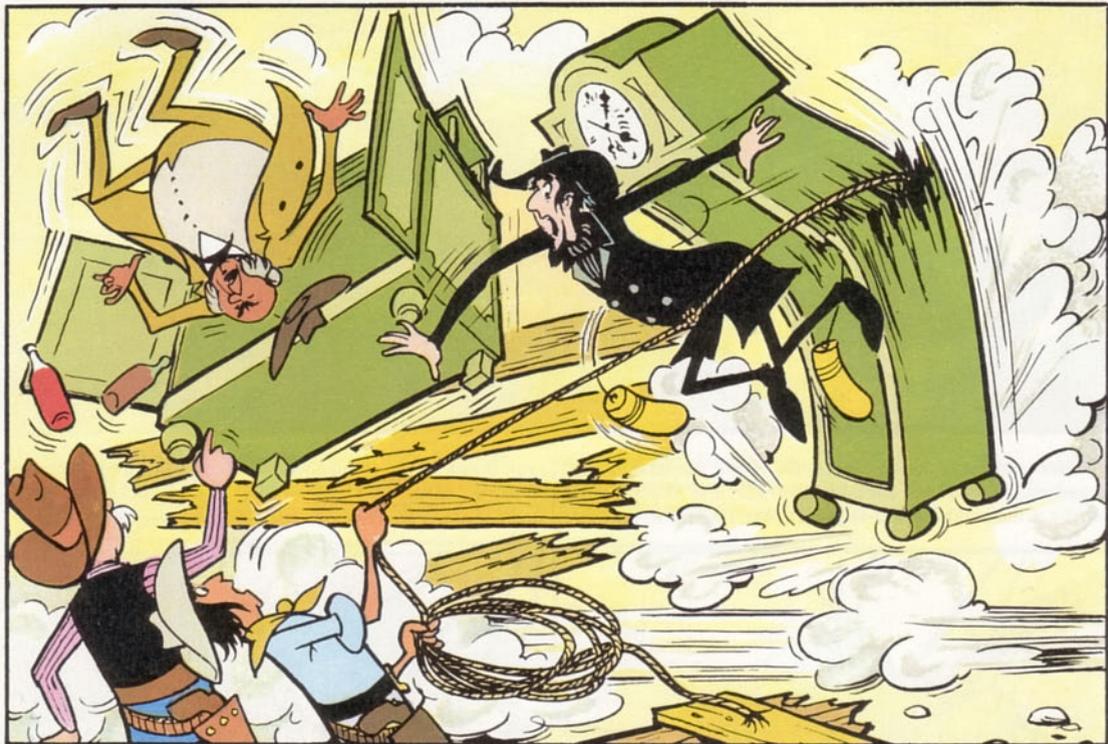
Auch Mr. Goldner nützte es nichts, daß er sich in einen Schrank geflüchtet hatte. Als die Stiere sich drinnen ausgetobt hatten und wieder ins Freie stürmten, war der Sheriff

mit seinen Männern zur Stelle. „Helft mir!“ schrie Coffins. – „Das hab’ ich gern“, knurrte Bradley. „Erst auskniefen und dann um Hilfe betteln. Das Lasso, Barker!“



„Ich habe noch nie so eine komische Kuckucksuhr gesehen“, grinste Barker. „Komm her, mein Vögelchen, ich glaube, du

gehörst besser wieder in einen soliden Käfig.“ – „Schätze, er sieht eher wie ein Unglücksrabe aus“, meinte Bradley.



„So, einen hätten wir schon, Sheriff.“ – „Da kommt der nächste, Barker. Der Oberbefehlshaber der Ranch höchstpersönlich, ausgerechnet im Whiskyschrank! Na, da gehört

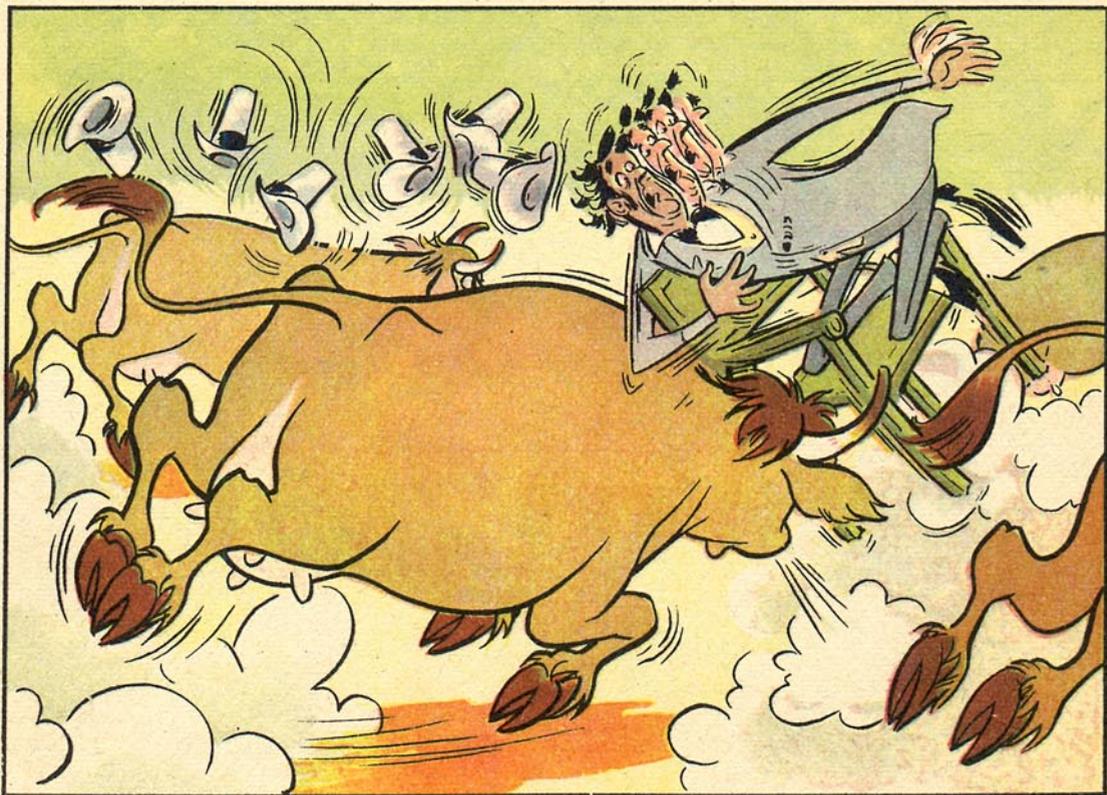
er auch hin, der alte Schwarzbrenner und Schmugglerchef!“  
„Und hier ist auch Knocker! Er kam von irgendwoher durch die Luft gesaut.“





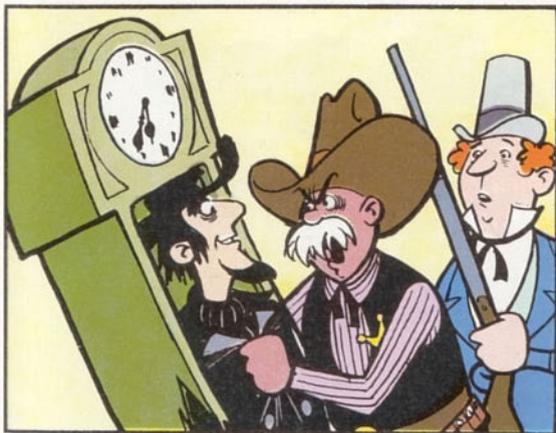
„Dann sind ja alle Ausreißer wieder hübsch beisammen, auch ihre Helfershelfer haben wir. – Halt, einer fehlt: der Mann

aus Washington, von dem uns Candle erzählt hat. Wo steckt er?“ – „Sie meinen Mister Lobby? Weiß ich nicht.“



Lobby war gleich nach dem Einbruch der Herde in das Haus samt dem Sessel, auf den er sich gekauert hatte, erfaßt und

im Galopp ins Weite entführt worden. „Halt!“ schrie er. „Hier geht's doch nicht nach Washington! Links rum!“



Für Sheriff Bradley war keiner so wichtig. „Hauptsache, ich habe Sie“, knurrte er Coffins an. „Sie haben Ihr Konto mächtig überzogen. Pirat, Ausbrecher, Unruhestifter – schätze, das reicht.“ – „Kann ich mich nicht freikaufen, Sheriff?“



„Was reden Sie da für Unsinn? Freikaufen, womit? Wollen Sie die ganze Stadt bestechen?“ – „Ja, das will ich! Ich werde jetzt ein Geheimnis preisgeben, das Geheimnis einer Goldmine. Kommt alle her, Leute, und hört zu!“



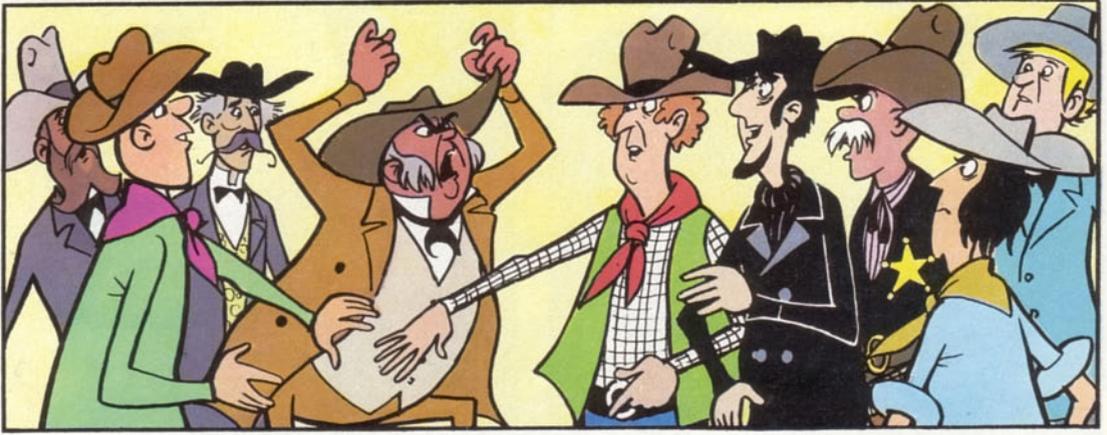
Im Nu war Coffins umringt. „Was für eine Goldmine? Nun rede schon!“ – „Immer mit der Ruhe. Ich habe in allen Verhö- ren betont, daß ich nur durch die Verfolgung der Dige- dags hierhergekommen bin. Den Grund habe ich bisher ver-

schwiegen. Jetzt will ich's euch sagen: Die Dige dags kennen eine Mine, und da ich in Bradley's Hotel genügend Zeit zum Nachdenken hatte, weiß ich auch, wo sie zu finden ist. Wenn ihr mich freilaßt, führe ich euch hin.“



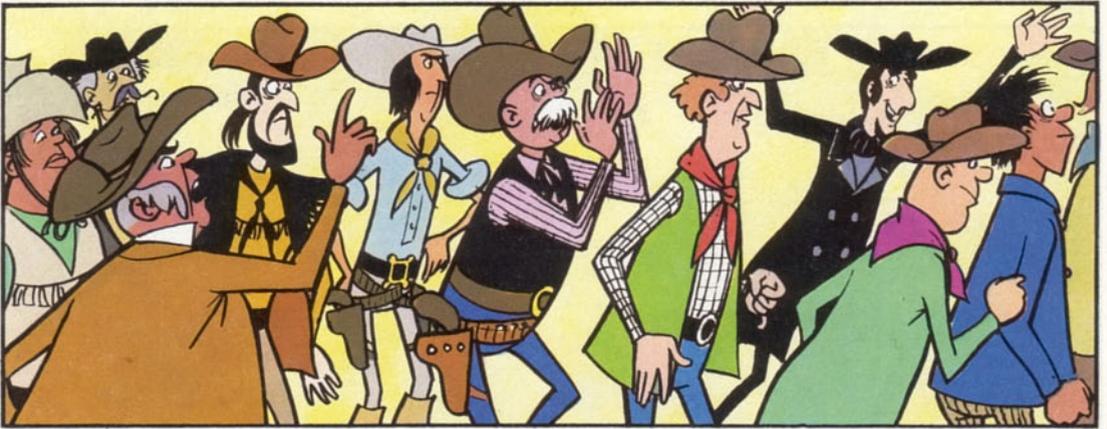
„Beim pfeiferauchenden Stachelschwein! Warum schlägst du uns das jetzt erst vor? Aber wir können es uns denken: Du wolltest nicht mit so vielen teilen. Jetzt mußt du es, sonst

sperren wir dich zeitlebens ein.“ – „Leute“, mahnte Bradley, „ihr könnt doch die Stadt nicht im Stich lassen!“ – „Mit der ist es sowieso bald aus“, sagte Coffins.



„Was meinen Sie damit?“ fragte Bradley. Goldner drängte sich vor und schrie: „Halten Sie die Klappe, Coffins!“ Der lachte höhnisch. „Sie nützen mir nichts mehr, Goldner.“

Deshalb sage ich allen hier, was Sie und Ihre Freunde vorhatten: Sie wollten Buffalo Springs ruinieren – keine Eisenbahn, keine Viehmärkte, keine Fabriken. . .“



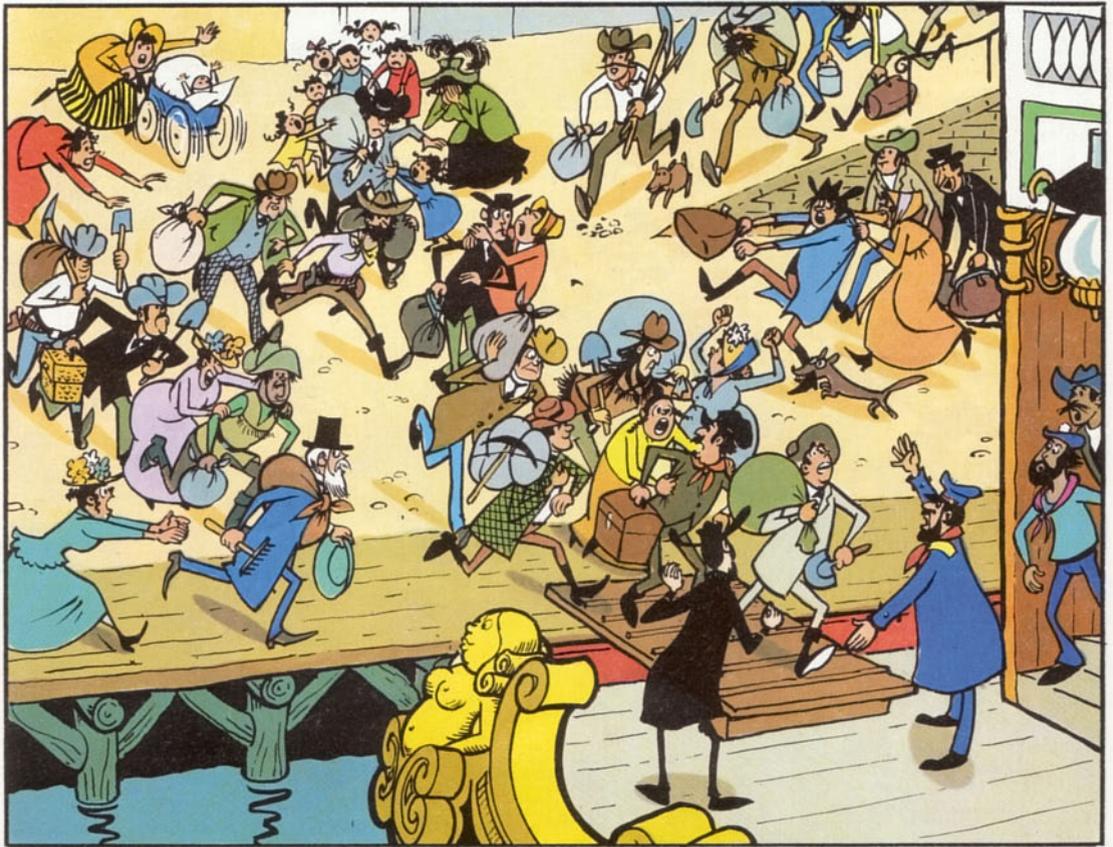
„Wenn das so ist, dann haben wir hier sowieso nichts mehr zu suchen!“ riefen die Männer. „Führen Sie uns zu der Goldmine, Coffins!“ – „Nehmt doch Vernunft an, Leute!“ wettete Bradley. „Laßt die Finger von dieser faulen Sache,

die euch bestimmt nichts einbringt. Hier habt ihr Arbeit und alles, was ihr zum Leben braucht. Gemeinsam mit Betterman werden wir auch mit Goldner fertig.“ – „Wenn Sie sich da nur nicht irren!“ zeterte Goldner.



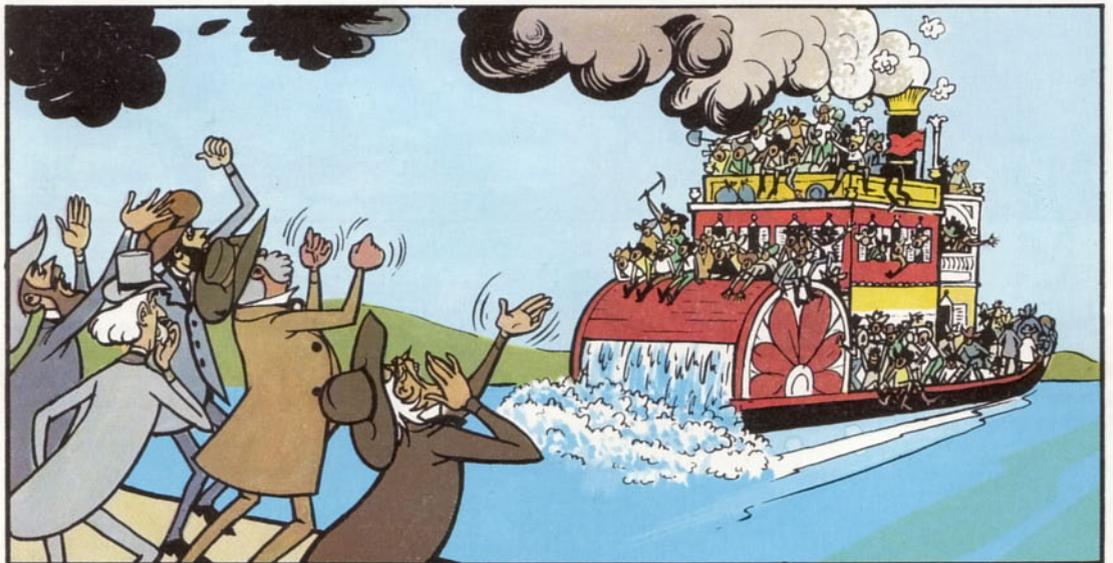
„Zum Fluß!“ rief Coffins. „Dort liegt noch der Dampfer, mit dem ich gekommen bin. Wir reparieren ihn, holen den Kapitän aus dem Knast und dampfen ab!“ Um Goldner und seine Kumpane kümmerte sich keiner mehr, denn Bradley

hatte eingesehen, daß er hier nichts mehr ausrichten konnte. „Haltet sie zurück!“ befahl Goldner seinen Revolvermännern. „Wir brauchen sie! Wer arbeitet sonst für uns?“ – „Ist uns schnuppe!“ lachten die Kerle. „Wir hauen auch ab!“



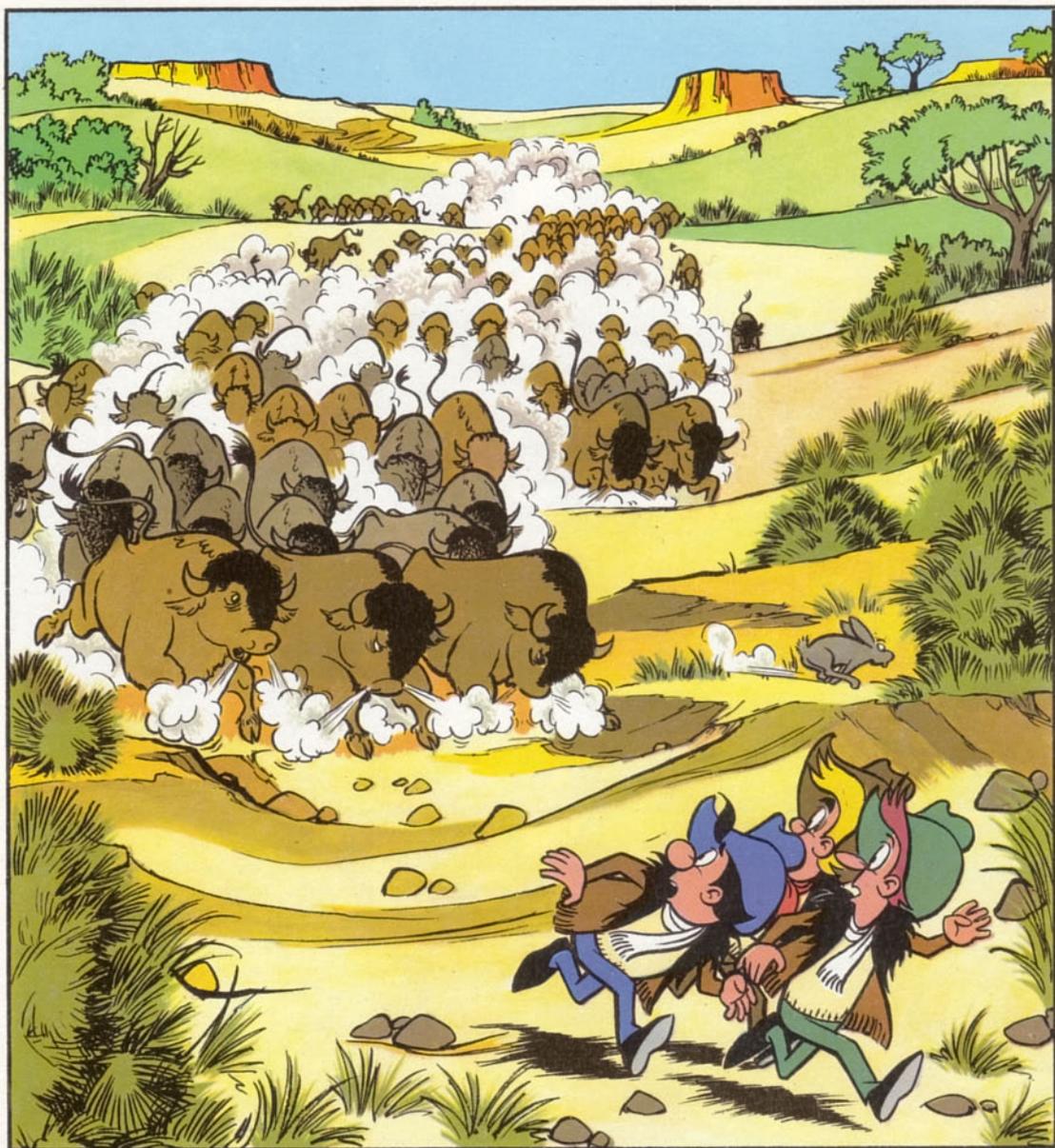
Die Schäden an dem Schiff, vor allem am Schaufelrad, waren rasch ausgebessert. Der Kapitän machte keine Schwierigkeiten. Auch er wurde vom Goldfieber angesteckt. Die Bürger der Stadt eilten mit Sack und Pack zur Anlegestelle.

Frauen jammerten: „Was wird aus uns?“ – „Wir bleiben ja nicht lange fort“, tröstete man sie. „Bald sind wir reich. Dann holen wir euch. Wir ziehen in eine große Stadt, nach San Franzisko etwa, und führen ein herrliches Leben.“



Der Dampfer legte ab. „Bleibt doch hier!“ flehte Goldner. „Ihr sollt ja die Eisenbahn und alles übrige haben. Aber verlaßt uns nicht! Wer bewacht nun die Herden, wer baut

meine Ranch wieder auf, wer sorgt fürs tägliche Brot, für Sicherheit?“ Lautes Lachen antwortete ihm. „Hört ihr das? Auf einmal braucht er uns. Aber wir brauchen ihn nicht.“



**Z**ur gleichen Zeit rannten, irgendwo weit im Westen, die Digidags gehetzt von einer Büffelherde durch ein großes Tal. „Du mit deinen verflixten Wetten, Digidag!“ schimpfte Dig. – „Warum mußtest du vor Major Pinkerton prahlen, du würdest den Leitbullen am Bart zupfen!“ tadelte Dag. – „Er hat mich durch seine Angeberei dazu gereizt“, gestand Digidag. Als sie von der tobenden Herde umgeben auf einem rettenden Felsbrocken saßen, seufzten sie: „Wie herrlich ruhig muß es jetzt in Buffalo Springs sein!“